Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazetta militare svizzera

Band: 3=23 (1857)

Heft: 8

Buchbesprechung: Umschau in der Militärliteratur

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 31.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Alles in die Schanze zu schlagen bereit gewesen, immer wieder eine Zeit, in welcher der Einzelne auch wieder an seine bürgerlichen Verhältnisse denken und berechnen muß, wie viel er eigentlich, wenn er auch jene gewissenhaft berücksichtigen will, zu leisten fähig sei. Bei aller Bereitwilligkeit, Opfer zu bringen, kann doch nicht geleugnet werden, daß die Zumuthung an einen Offizier, der nicht in sehr günstigen Vermögensverhältnissen steht, lediglich für den Dienst des Vaterlandes ein Pferd zu halten, eine zu starke ist, ja, daß sie unter Verhältnissen für ihn geradezu verderblich werden kann. Auf der andern Seite wird man auch nicht mehr darauf zurückkommen wollen, nur solchen höhere Stellen anzuvertrauen, deren Vermögensverhältnisse es ihnen erlauben, größere Opfer, wie z. B. das Halten eines Reitpferdes, zu bringen.

Unter solchen Umständen erscheint es namentlich, wenn berücksichtigt wird, daß nach unserer Militärorganisation (§. 116) der Einzelne zur Annahme einer Stabsoffiziersstelle, deren Bekleidung ihm so bedeutende Opfer auferlegt, angehalten werden kann, gewiß nicht unbillig, wenn der Staat an diese Lasten beiträgt.

Die in allen Kantonstheilen zusammengetretenen Stabsoffiziere der Infanterie, die den Beschluß, an Ihre h. Behörde ein Gesuch um Mitwirkung zur Beseitigung dieser Uebelstände zu richten, einstimmig gefaßt haben, sind sich bewußt, nichts Unbilliges zu verlangen, wenn sie das ehrerbietige Gesuch stellen, daß für von ihnen effektiv gehaltene, zum Dienste taugliche Reitpferde, vom Staate eine billige Vergütung geleistet werde; sie gehen dabei durchaus nicht von der Ansicht aus, daß dem Einzelnen alle dießfälligen Lasten abgenommen werden sollen; dagegen sind sie der festen Ueberzeugung, daß, wenn vom Staate eine billige Vergütung geleistet wird, ein sehr wesentlicher Schritt zur bessern Führung unserer Truppen vorwärts geschehe, und daß dieser Zweck, wenn auf solche Weise nicht gerade alle Stabsoffiziere der Infanterie zum Halten von eigenen Pferden bestimmt werden, deßwegen dennoch erreicht wird, weil bei einem Aufgebot es dann weit weniger schwierig sein wird, auch für diejenigen, die nicht immer eigene Pferde halten, taugliche Pferde zu finden, als wenn Alle mit einander auf einmal sich beritten machen müssen. Nach vorläufig angestellten Berechnungen kämen die dießfälligen Auslagen gegenüber den bisherigen durchaus nicht so hoch und ließen sich mit Rücksicht auf den Zweck, der dadurch erreicht wird, gewiß unbedingt rechtfertigen."

Umschau in der Militärliteratur.

Zusammenstellung der Treffergebnisse bei den Schießübungen der preußischen Artillerie 1856.

Ein wenig voluminoses, aber nichts destoweniger sehr inhaltreiches Werkchen.

In 42 Tabellen finden wir hier nach Geschützgattung, Kaliber und Schußart wohl geordnet die Resultate vieljähriger Schießübungen der preußischen Artillerie mit Feld-, Festungs- und Belagerungsgeschütz, durch welche man in den Stand gesetzt ist, die Treffähigkeit der verschiedenen Geschütze auf allen wirksamen Distanzen und bei Anwendung der verschiedenen Geschoße und Schußarten zu vergleichen, und die Fortschritte in der Wirkung der Artillerie zu beobachten, welche in stetem Wachsen begriffen sind.

Durch die sorgfältige Sammlung der jährlichen Ergebnisse der Schießübungen und die gehörige Sichtung und Prüfung des so erhaltenen Materiales gewinnt eine Artillerie einen reichen Schatz von Anhaltspunkten über ihre Wirkungsfähigkeit, wodurch der richtige taktische Gebrauch der Geschütze, Geschoße und Schußarten geregelt werden kann, und man auch in den Stand gesetzt ist, durch Vergleichung mit den Resultaten anderer Artillerien, oder mit denen verflossener Jahre sich ein Urtheil über die relative Leistungsfähigkeit, oder über den Einfluß verbesserter mechanischer Einrichtung der Geschütze, vervollkommnete Instruktion der Richtenden u. s. w. zu verschaffen.

Es muß heut zu Tage mehr als sonst allen schweizerischen Artilleristen erwünscht sein, durch Auszüge aus diesen Tabellen etwas über die Leistungen der preußischen Feldartillerie zu vernehmen.

Gegen ein Ziel von 40 Schritten Länge und 6 Fuß Höhe ergaben sich im Mittel aus den Resultaten der Uebungen von 1838 bis 1855 folgende Treffer im Rollschuß in Prozenten:

Schritte.	6pfünder-Kanone.	12pfünder-Kanone.
1300	24 Prozent	25 Prozent
1400	25 "	25 "
1500	24 "	27 "
1600	22 "	20 "

Beim Bogenschuß auf ein Ziel von der nämlichen Ausdehnung erhielt man in derselben Periode bei den 6- und 12pfünder-Kanonen:

Schritte.	6pfünder.	12pfünder.
800	53	59
900	47	54
1000	43	47
1100	38	43
1200	32	39
1300	27	34
1400	21	29
1500	16	25

Auch im Büchsenkartätschschuß läßt sich die Wirkung beider Kaliber, sowie diejenige der kurzen 7pfünder-Haubitze (Steingewicht, ungefähr 15pfünder-Haubitze nach unserer Benennungsweise) sehr gut vergleichen, indem die Anzahl der treffenden Kugeln per Büchse angegeben ist, wobei diese Büchsen je 41 Stück 6 resp. 12löthige Kartätschkugeln bei den Kanonen, und 56 Stück 6löthige bei der 7pfünder-Haubitze erhalten.

Es trafen nämlich das Ziel von 40 Schritten Länge und 6 Fuß Höhe, auf folgende Entfernungen, per Schuß:

Schritte.	6pfünder-	12pfünder-	7pfünder-Haubitze
300	14	17	20
400	13	15	16 à 17
500	11	12	13
600	10	11	12
700	7—8	9	7—8

Die Ladungen sind bis anhin stets 2 Pfund beim 6pfünder, 3½ Pfd. beim 12pfünder und 1½ Pfd. bei der Haubitze. Für die Kartätschgranatschüsse werden in der preußischen Artillerie die Ladungen beim 12pfünder auf 2 Pfd., beim 6pfünder auf 1¼ Pfd. vermindert, nur für die Haubitze verbleiben solch 1½ Pfd. stark.

Das Ziel besteht aus drei Bretterwänden, mit 20 Schritt Entfernung hinter einander stehend, 40 Schritte lang, die vordere Wand 9 Fuß, die beiden hintern 6 Fuß hoch.

Es ergaben sich Treffer per Schuß gegen alle drei Wände, im Mittel aus den Resultaten von 7 Jahren:

Schritte.	6pfünder.	12pfünder.	7pfünder.
600	51	—	70
700	41	85	73
800	44	82	61
900	34	74	57
1000	33	66	40
1100	—	54	42
1200	—	52	35

Das Werfen der Granaten im hohen Bogenwurf geschieht gegen Quadrate von 75 Schritten Seitenlänge und dieses Ziel wird im Mittel aus den Resultaten von 12 Jahren von folgender Anzahl Granaten per 100 Wurf getroffen:

Auf	800	Schritte	56	Prozent
„	900	„	55	„
„	1000	„	55	„
„	1100	„	51	„
„	1200	„	50	„
„	1300	„	49,5	„
„	1500	„	47	„

welche große Sicherheit hauptsächlich dem Gebrauche excentrischer Granaten zuzuschreiben ist.

Ganz auf ähnliche Weise sind die Resultate des Schießens und Werfens mit Festungs- und Belagerungsgeschütz behandelt, wir finden hier die Wirkung des schweren 12pfünder, langen und kurzen 24pfünder (bei Anwendung von Kugeln sowohl als von Granaten) gegen Scharten, dann die Vergleichung der kurzen 24pfünder-Kanonen, der 7pfünder-Haubitze, der 10pfünder-Haubitze und 25pfünder-Haubitze beim Ricochetiren eines Wallganges oder bedeckten Weges, ferners diejenige der 10pfünder 25pfünder und 50pfünder-Mörser beim Bombenwerfen gegen Rechtecke sowohl als gegen eine Batterie, oder gegen einen Wallgang von gegebener Länge und Breite, denn die Trefffähigkeit der kleinen sogenannten Hand- und Schaftmörser und der Steinmörser bei Anwendung von Steinen, Spiegelgranaten oder 1pfündiger Kartätschkugeln aus dem 25pfündigen und 50pfündigen-Mörser und schließlich die Treffwirkung beim Glühkugelschuß aus 12pfd.-Kanonen.

Obwohl wir es in der Schweiz hauptsächlich mit Feldgeschütz zu thun haben, so sind dennoch die letztern Resultate der Belagerungs- und Festungsgeschütze jedem Artilleristen von Interesse.

Bekannter Weise hat man bei uns seit zwei Jahren endlich auch einen Anfang mit Sammlung solcher Resultate gemacht, und die zahlreichen Schießübungen in den Rekrutenschulen, der Centralschule und den Wiederholungskursen haben schon viel Material geliefert.

Dadurch aber, daß solche Resultate von den Batterien ꝛc. gesammelt und höhern Ortes abgeliefert werden, zieht die Artilleriewaffe einstweilen noch keinen Nutzen davon, sondern dann erst, wenn solche Resultate geordnet, und die Zusammenstellung den Artillerieoffizieren mitgetheilt wird. h.

Ein Soldatenleben.

Dem „Schweizerboten" wird von Gontenswyl geschrieben:

Zu den merkwürdigen Persönlichkeiten unseres Dorfes Gontenswil und der ganzen Gegend gehörte seit zwanzig Jahren Jakob Frey, pensionirter Soldat aus den napoleonischen Kriegen. Schlachtgetümmel und Pulverdampf war die einzige Leidenschaft, die ihn auch in seinem Alter noch beherrschte. Oft verwundet und gefangen, hat er sein Leben durch zahllose Schlachten hindurch bis an die Grenze des siebenzigsten Jahres getragen. Letzten Sonntag früh wurde er in seiner Wohnung neben einer Trommel, die ihn zur großen Heerschau auf die elisäischen Felder abgerufen zu haben schien, in seinem Blute todt gefunden. Das tragische Ende des Napoleonischen Veteranen gibt natürlich in der Gegend viel zu sprechen; und es mag auch für einen größern Kreis nicht ohne Interesse sein, einige Momente aus seinem vielfach bewegten Leben zu vernehmen.

Jakob Frey von Gontenswil trat in französische Kriegsdienste und marschirte sofort mit der kaiserlichen Armee nach Spanien. Dem Armeecorps des Generals Dupont zugetheilt, wurde er im Juli 1808 in der berühmt gewordenen Schlacht von Baylen gefangen und vorläufig nach Cadix abgeführt, um mit der ganzen gefangenen Armee Duponts kapitulationsgemäß nach Frankreich gebracht zu werden. — Allein der bei Baylen schwer verwundete Frey kam in englische Spitäler und wurde später auf englischen Schiffen mit andern Blessirten — anstatt nach Frankreich nach Portsmouth spedirt. — Von seinen Wunden wieder hergestellt, ließ er sich, um der Kriegsgefangenschaft los zu werden, unter die englischen Truppen anwerben und kam wieder als englischer Soldat nach Spanien, um hier gegen die französischen Adler zu kämpfen. Allein es war mir — so äußerte er sich später oft — als wenn mein Gewehr nicht losgehen wollte, wenn ich gegen die kaiserlichen Adler schießen sollte, ich mußte halt wieder zu den Franzosen! — Von diesen Gefühlen befreit, desertirte er zu den Franzosen und kämpfte bei Talavera und Salamanca gegen die vereinten englisch-spanischen Heere. Bei Salamanca verwundet, gerieth er wieder in englische Gefangenschaft und wurde, nachdem er wie durch ein Wunder bei der Niedermetzlung vieler Verwundeten aus der Gewalt der spanischen „Brigands", wie er die Guerillasbanden nannte, gerettet worden war, zum zweiten Mal nach England transpor-